Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 8 55. Jahrgang Aarau, August 1972

Sie lesen in dieser Nummer...

Von Mohammed zu Anwhar Sadat

Holland rückt dem Schisma näher

Agnostizismus erwünscht!

Atheismus in Indien

Tante Flora stiftet eine Kirche

Afrika und das Christentum

Dass mit dem Ende der Kolonialepoche in Schwarzafrika auch die Religion einem Umwandlungsprozess unterworfen ist, bezeugt eine interessante Studie von Théodore Tshiamala aus Kinshasa (ehemals Leopoldville) in der Nummer 4, April-Mai 1970, der kongolesischen Seminaristenrundschau «Dimensions Africaines» unter dem Titel «Für eine authentische afrikanische Kirche». Tshiamala verficht in seinen Ausführungen einige Thesen, die bei den missionarischen Eiferern nicht unbedingt Gefallen finden mögen. Zu deren Trost sei gesagt, dass der Verfasser selbst ein engagierter Christ ist. Seine Untersuchung ist nachstehend in zusammengefasster Form wiedergegeben:

Vor der Fremdheit der Kirche einerseits und der eigentlichen afrikanischen Realität anderseits verspüren viele Schwarze ein grosses Missbehagen, denn die Annahme des Christentums und ihre Bekehrung bedeuten für sie eine Verneinung ihres kulturellen und religiösen Erbes, d. h. eine Verneinung ihrer selbst. Die Weigerung des Christentums, echte afrikanische Werte in sich einzuverleiben, hat die christlichen Gemeinden Afrikas zu einem Fremdkörper innerhalb des afrikanischen Organismus gemacht. Seit ihren Anfängen ist die Evangelisation Afrikas auf ein gewisses Misstrauen seitens der Schwarzen, welche das Christentum als die «Religion der Weissen» betrachteten, gestossen. Der christlichen Religion gelang es, sich im Schosse der einzelnen Haushaltungen auszubreiten; sie wurde angenommen, aber die Eingeborenen zögerten nicht, den Ahnenkult in sie zu integrieren. Viele Schwarze bekehrten sich zum Christentum — allerdings nur auf oberflächliche Weise, denn die «frohe Botschaft des Heils», so wie sie von den Missionaren verbreitet wurde, bestand in ihren Augen weniger in der Vervollkommnung, sondern eher in der Abschaffung des afrikanischen Kulturgutes. So hat der Schwarze eben an das Christentum «geglaubt», ohne in seinem Innern wirklich daran zu glauben. Soll das heissen, dass es absolut keine Bekehrungen aus innerer Ueberzeugung gegeben habe? Der amerikanische Negerschriftsteller Richard Wright (1908—1960), der für die Integration der Schwarzen in die westliche Kultur eintrat, meinte diesbezüglich: «Es ist wenig wichtig zu wissen, ob die Beweggründe der Missionare mit denjenigen der Kolonialmächte identisch waren. Sicher ist, dass die Missionierung ohne Wirkung verblieben wäre, wenn die kirchlichen Emissäre dabei die Psychologie der Afrikaner für immer verdorben hätten.» (Ein gewisses Fingerspitzengefühl muss man den Missionaren trotzdem zuerkennen. Red.) Wie dem auch sei, eines ist sicher: Die Entlassung aus der Missionsstation oder aus der Schule bedeutet eine Rückkehr zum «heidnischen» Leben. Die Nähe einer christlichen Institution hingegen ist eine wahrscheinliche, aber sehr relative Ursache der Ausdauer. Alles geht gut, solange die Schafe sich unter dem Einfluss des Hirtenstabes befinden. In der Tat, die Bekehrten, welche die Schule verliessen, liessen dabei ihr Christentum zurück. Die getauften Erwachsenen, welche von der Missionsstation weggingen, um in ihr Heimatdorf zurückzukehren, begannen wiederum ihr althergebrachtes Leben. Sogar im Missionsdorf hatte diese anscheinend verschwundene Lebensart ihre Daseinsberechtigung. Falls ein Haushalt keinen Nachwuchs kriegen konnte, so zögerte der Ehemann nicht, im versteckten eine zweite Frau zu halten. Ein Kind, das lange krank war, veranlasste die Eltern, zum im geheimen praktizierten Ahnenkult zurückzukehren. Sogar der «Boy» des Missionars, der an der Zelebration der Messe mithalf, streifte sein Christentum ab, um die Lebensweise seiner Vorfahren wieder anzunehmen. Ein Missionarsbischof führte zu diesem Dilemma folgendes aus. «Man sagt, wir machten eine Unzahl von Christen. Wie verhält es sich aber in Wirklichkeit? Was wird aus unseren Schülern nach ihrer Entlassung? Aus unseren Katechumenen nach der Taufe? Aus unseren Gymnasiasten? Aus unseren ehemaligen Seminaristen? Hier gibt es 500 000 Getaufte: worin

ratio humana

Quartalszeitschrift für kritisches Denken, herausgegeben von der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Im Oktober 1972 beginnt ein neuer Jahrgang.

Abonnenten, die ihn jetzt neu abonnieren, erhalten die Juli-Nummer 1972 gratis geliefert. Sie enthält einen bedeutenden sprachphilosophischen Aufsatz, der in der Oktober-Nummer fortgesetzt wird.

Abonnementspreis pro Jahr: Fr. 10.—.

Bestellungen an:
W. Gyssling, Hofackerstrasse 22, CH 8032 Zürich.